

Zeitschrift:	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band:	64 (1970)
Heft:	1
Rubrik:	Hat Michael die Liebesprobe bestanden?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hat Michael die Liebesprobe bestanden?

Im Bericht über den Basler Elternschulungskurs (S. 5) steht der Satz: «Als Eltern können wir bei der Wahl des Ehepartners nichts entscheiden.» Nicht ganz dieser Meinung war ein Vater, von dem nachfolgende fröhliche Geschichte erzählt.

Was ist er? Was will er? Was kann er?

Ich bin Vater von drei Töchtern: Josefine, Karoline, Christine. Eines Tages war Christine, die Jüngste, tanzen gegangen. Ihr Tänzer fragte sie, ob er sie heimbegleiten dürfe. Das kommt oft vor. Unterwegs fragte er sie: «Darf ich auch einmal deinen Vater kennenlernen?» Das kommt seltener vor.

Ich weiss nicht, was er sie sonst noch gefragt hat. Auf jeden Fall kam Christine am nächsten Morgen aufgeregzt zu mir und rief: «Papa! Ich habe den Mann fürs Leben gefunden!» — Da wollte ich natürlich noch Genaueres wissen und fragte: «Was ist er? Was will er? Was kann er?»

Christine antwortete: «Er ist im Sommer Schwimmlehrer und im Winter Skilehrer!»

— Ich meinte: «Dann bist du im Sommer seine Bademaus und im Winter sein Skihäschen.» Aber als treubesorgter Vater wollte ich nicht nur spassieren und fragte: «Und was kann er sonst noch?» — Christine strahlte mich an und sagte: «Tanzen. Und er will mich heiraten!»

Ich dachte nach. Dann sagte ich: «Darf ich deinen Anbeter einer Probe unterziehen?» — Christine antwortete: «Das ist herrlich, Papa. Michael wird jede Probe bestehen!»

Michael tritt zur Liebesprobe an

Die Probe sollte schon am nächsten Tag stattfinden. Pünktlich auf die Minute stand Michael zur vereinbarten Zeit an der Wohnungstüre. Christine stellte mir den jungen Mann vor. Er sah nicht übel aus, ja, er gefiel mir eigentlich ganz gut. Aber die Probe musste gemacht werden.

Ich lud Michael ein, in die Wohnstube zu treten. Dann legte ich eine Tausendernote auf den Tisch, daneben eine Fünfhunder-

ternote und links davon eine Hunderternote. — Verwundert schauten mich die beiden jungen Leute an. Nun sagte ich zu Michael: «Sie dürfen eine von diesen Banknoten nehmen, sie wird Ihnen gehören. Es ist ganz gleich, welche Sie nehmen. Ich lasse Sie jetzt mit meiner Tochter allein. Sie haben genau eine Minute Zeit.»

Welche Banknote wird Michael wählen?

Ehrlich gesagt: Ich war fest entschlossen, den jungen Mann über alle Berge zu jagen. Er konnte die Probe niemals bestehen, das glaubte ich im voraus sicher zu wissen. Denn ich hatte mir folgende Gedanken gemacht:

1. Michael wählt die Hunderternote. Dann ist er wohl bescheiden, aber dumm. Ein dummer Mann sollte unsere Christine nicht bekommen.
2. Michael wählt die Fünfhunderternote. Dann ist er ein durchschnittlicher Mann. Er wird immer auf halbem Wege stehen bleiben und zu wenig unternehmungslustig sein. Einem solchen Mann geben wir unsere Christine nicht.
3. Michael wählt die Tausendernote. Dann ist er ein unverschämter, frecher Kerl. Einen solchen Mann darf Christine nie heiraten.

An diese Möglichkeit hatte ich nicht gedacht

Ich stand vor der Türe und schaute auf den Sekundenzeiger der Armbanduhr. Die Zeit war abgelaufen. Ich trat wieder in die Stube, um mein Urteil zu sprechen.

Ein Blick auf den Tisch, auf den ich die drei Banknoten gelegt hatte. Welche fehlte? — Ich glaubte nicht richtig gesehen zu haben: Keine fehlte. Alle Banknoten lagen noch unberührt da. Verwundert fragte ich den jungen Mann: «Warum haben Sie keine genommen?» — Er antwortete leise: «Ich war mit Ihrer Tochter allein. Glauben Sie, ich habe da an das Geld gedacht?»

An diese Möglichkeit hatte ich nicht gedacht. Was sollte ich jetzt sagen? Michael war sicher in unsere Christine sehr verliebt. Das war schön und gut. Aber Verliebtsein allein genügt mir eben noch nicht. Ein hartes Nein wollte ich trotzdem nicht aussprechen.

Erwartungsvoll schaute mich Christine an. Ich lächelte nur und sagte: «Leider habe ich ganz vergessen, dir zu sagen, dass dies

nur die erste Probe gewesen ist. Du musst noch ein wenig Geduld haben. Aber kommt jetzt, wir wollen zusammen noch eine Tasse Kaffee trinken und miteinander plaudern.» — Und im stillen dachte ich: Diese Probe ist mir misslungen. Ich werde diesen Michael auf andere Art richtig prüfen müssen. Aber so schnell werde ich niemals Ja und Amen sagen.»

Christoph Einem nacherzählt von Ro.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Basler Elternschulungskurs

Im Frühling und Herbst 1969 fanden in Basel Elternschulungskurse statt. Sie wurden von der Beratungs- und Fürsorgestelle organisiert. An den je sechs Kursabenden waren durchschnittlich 10 Personen anwesend.

Herr Lehrer Steiger zeigte uns zuerst den Film von der Fernseh-Elternschule. Da sah man, was ein Kind alles braucht, um gesund an Leib und Seele aufwachsen zu können. Man sah auch, was man besser machen soll und wie die Eltern mithelfen müssen. — Frau Dr. Bättig und Fräulein Frischknecht übersetzten, was im Tonfilm gesprochen wurde. Nachher gab es Diskussion über den Film. Man konnte auch Fragen aus dem eigenen Erleben mit dem Kind stellen. Frau Dr. Bättig und Fräulein Frischknecht beantworteten diese Fragen. Sie sagten uns, ob wir es richtig machen oder nicht.

Von den vielen guten Gedanken und Ratschlägen möchte ich hier nur einige nennen:

Das Wichtigste in der Erziehung ist die Liebe

● Ohne Liebe verkümmert ein Kind wie eine Pflanze, die zu wenig Wärme und Licht bekommt.

- Diese Liebe soll aber keine Affenliebe sein. Das bedeutet: Wir dürfen das Kind nicht verwöhnen und ihm nicht alles erlauben. Sonst wird es später keine Achtung und keinen Respekt mehr vor den Eltern haben.
- Auch wenn das Kind erkrankt oder verunfallt ist, dürfen die Eltern keine Affenliebe und auch keine übertriebene Angst zeigen. Sie müssen das Kind liebevoll, aber vernünftig und richtig pflegen.
- Das Kind muss sich in der Familie geborgen (geschützt) fühlen. Es muss in der Familie Gemeinschaft und Vertrauen finden.
- Es ist nicht einfach, ein Familienleben ganz ohne Zwist (Streit) zu führen. Man muss sich immer wieder selber beherrschen lernen. Die Eltern sollen vor den Kindern nicht immer jammern und schimpfen. Denn das Kind spürt viel schneller als Erwachsene, wenn in der Familie etwas nicht stimmt. Das Streiten der Eltern erschreckt es und tut ihm weh.
- Das Kind muss lernen, sauber an Leib und Seele zu bleiben. Es muss selbstständig urteilen lernen, was Sauberkeit an Leib und Seele bedeutet.